

5. Ein sonderbarer Zwischenfall

"Anthart, Alanée fehlt noch. Ich kann sie nicht erreichen. Vielleicht ist ihr etwas geschehen", meldete Trentoré seinem Bruder beunruhigt.

"Ich weiß nicht. Sie ist schon mal zu spät gekommen, weil sie mit Emanuel zusammen war und darüber die Zeit vergessen hatte. Ich gehe der Sache selbst auf den Grund. Übernimm du die Brücke."

Anthart verließ mit schnellen Schritten die Brücke. Er war ärgerlich über die erneute Unzuverlässigkeit seiner Tochter und nahm den umgekehrten Weg, den sie von ihrem Quartier aus zur Brücke zu gehen hatte. Er wollte wissen, was sie von ihrem Dienst fernhielt. Plötzlich sah er sie. Sie lag bewusstlos in einem der Gänge, nicht weit von ihrem Quartier entfernt. Entsetzt hob er sie auf und trug sie auf schnellstem Wege in die Erholungsstation.

Glücklicherweise kam Alanée mit der Hilfe von Dr. Sahim schnell wieder zu Bewusstsein.

"Was ist passiert?", fragte Anthart sie teilnahmsvoll.

"Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich mein Quartier verlassen habe, um meinen Dienst zu beginnen. Dann bin ich hier wieder aufgewacht. Was in der Zwischenzeit geschehen ist, weiß ich nicht."

"Ich vermute, du hast aus seelischen Gründen einen Ohnmachtsanfall bekommen", übernahm Sahim das Wort, "vielleicht aufgrund der ungewohnten Belastung, an Bord der Elion Sol zu arbeiten. Deine Organe und dein Blut sind auf jeden Fall in Ordnung."

Alanée gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Ihre innere Stimme sagte ihr, dass dies nicht die ganze Wahrheit war. Da war doch noch etwas geschehen! Sie bat Gott innerlich um Aufklärung. Da durchfuhr es sie wie ein Blitz.

"Irgend etwas hat mich gestochen, hier am rechten Oberschenkel." Die Einstichstelle war bei genauem Hinsehen deutlich zu erkennen.

"Seltsam", sagte Sahim. "In deinem ganzen Körper kann ich keinen Hinweis auf einen Fremdkörper finden. Falls etwas Fremdes in dich eingedrungen sein sollte, hat es sich sofort aufgelöst."

"Falls, genau. Vielleicht war ja gar nichts", tat sie ihre dunklen Vorahnungen ab und gab sich bewusst unbeschwert. "Ich fühle mich jedenfalls gut. Ich kann meinen Dienst beginnen."

"In Ordnung. Doch komme jeden Tag einmal zur Untersuchung zu mir. Falls doch noch Veränderungen auftreten sollten, ist es wichtig, dass wir sie so schnell wie möglich entdecken."

"Das tue ich, Sahim. Commander, nun komme ich mit dir."

Anthart schmunzelte. Seine Tochter schien tatsächlich wieder in ihrem Element zu sein - glücklicherweise.

Gemeinsam betraten sie die Brücke, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Trentoré berichtete ihm, dass zur Zeit alles ruhig verlief. Sie konnten sich auf die Routinearbeiten konzentrieren. Anthart gab jedoch den Befehl an alle Sicherheitskräfte, das Raumschiff nach einer verdächtig wirkenden Person oder einem verdächtig wirkenden Wesen zu durchsuchen. Ein schwieriges Unterfangen, da sie überhaupt keine Anhaltspunkte hatten. Doch eine Möglichkeit blieb ihnen noch.

"Alanée, bist du damit einverstanden, dich einer Hypnose zu unterziehen?"

"Wegen des Einstichs?"

"Ja. Vielleicht erkennst du in der Hypnose, wer es gewesen ist, der dir das angetan hat, oder dir fällt noch etwas anderes ein, das wichtig ist für die Aufklärung dieses Vorfalles."

"Ich bin bereit. Ich möchte auch wissen, was mit mir geschehen ist."

"Gut."

Anthart informierte Sahim über Sprechfunk. Er war ebenfalls bereit und hatte Zeit, die Hypnose sofort durchzuführen. Doch auch die Hypnosesitzung brachte keine Aufklärung. Die Erinnerung war blockiert. Es war wie verhext. Der Verdacht erhärtete sich, dass Alanée manipuliert wurde. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sie weiterhin im Auge zu behalten.

Lange Zeit nach diesem Zwischenfall ging alles gut. Die Untersuchungen des Arztes an Alanée brachten keine neuen Ergebnisse. Doch eines Tages erschien ein unbekanntes Wesen an Bord. Es hatte eine menschliche Form, war aber viel robuster und nur einen Meter groß. Auf keine ihrer Fragen gab es eine Antwort, und wenn sie es zu sehr bedrängten, stellte es sich bewusstlos. So sperrten sie es in einem der unbewohnten Quartiere ein. Anthart gab den Befehl, dass es rund um die Uhr bewacht wurde, und dass weitere Verhöre durchgeführt wurden. Vielleicht war auf telepathischer Ebene etwas über die Herkunft dieses Wesens herauszubekommen und über den Grund seines Erscheinens an Bord der Elion Sol. Doch das Wesen wusste seine Gedanken gut abzuschirmen.

Auf der Brücke ertönte plötzlich Alarm. Ein kurzer Blick auf die Überwachungsinstrumente zeigte Emanuel, dass sich jemand im Kontrollraum befand und von dort aus einen anderen Kurs eingegeben hatte. Er konnte den ursprünglichen Kurs nicht wiederherstellen. Jede Eingabe wurde blockiert.

Sofort begaben sich Commander Anthart und Emanuel auf den Weg dorthin. Wie erstaunt waren sie, dass sie Alanée dabei ertappten, als sie gerade aus dem Kontrollraum kam und hastig die Tür hinter sich schloss.

Anthart lief sofort auf sie zu, packte sie am Arm und fragte sie streng, was sie im Kontrollraum zu suchen hatte.

"Ich weiß auch nicht, wie ich in den Raum gekommen bin. Ich hatte nicht vor, ihn zu betreten. Aber warum bist du denn so aufgeregt? Ist etwas passiert?" Alanée schien die Ruhe selbst zu sein.

"Ja, du hast das Raumschiff auf einen anderen Kurs gebracht, und wir konnten die Änderung von der Brücke aus nicht wieder rückgängig machen."

"Aber ich bin mir nicht bewusst, dass ich das getan habe."

In dem Moment erhielt Anthart von der Brücke die Nachricht, dass es Trentoré geglückt war, das Raumschiff wieder auf den gewünschten Kurs zu bringen. Er fragte sich, wie das funktionieren konnte. Da kam dem Commander eine Idee.

"Alanée, warst du etwa vorher bei dem unbekanntem Wesen?"

"Ja, ich war eingeteilt, es zu bewachen."

"Erzähle mir ganz genau, was du da gemacht hast!"

"Ich habe es nur beobachtet – bis es sich unsichtbar gemacht hat. Da habe ich versucht, ob ich gedanklich mit ihm Kontakt aufnehmen kann, um zu erkennen, wo es sich befindet. Dann habe ich mich plötzlich im Kontrollraum wiedergefunden. Ich weiß wirklich nicht, wie ich da hineingekommen bin. Da ich ihn nur mit einer Begleitperson betreten darf, habe ich ihn so schnell wie möglich wieder verlassen."

"Emanuel, hast du das eben gehört?", fragte Anthart seinen Mitarbeiter.

"Ja, scheinbar hat Alanée das Wesen durch ihre Gedankenbrücke befreit."

"Genau. Und wahrscheinlich hält es sich noch im Kontrollraum auf. Das wird ja immer schöner. Nun kann es sogar einen abgeschlossenen Raum verlassen, einfach so, nur durch telepathischen Kontakt. Das hat mir gerade noch gefehlt."

Er nahm seinen Kommunikator zur Hand und schaltete ihn so, dass er auf allen Decks des Raumschiffes zu hören war.

"Achtung! An alle! Hier spricht Commander Anthart. Niemand darf den Kontrollraum betreten. Bis auf Widerruf. Anthart. Ende."

"Warum hast du das angeordnet?", fragte Alanée ihn.

"Das will ich dir genau sagen. Sobald jemand den Kontrollraum betritt, der Ahnung von den technischen Geräten hat, zapft das Wesen dessen Wissen an und ist dadurch in der Lage, das Raumschiff auf einen anderen Kurs zu bringen. So wie es ihm durch dein Wissen möglich war. Zum Glück bist du nur kurz geblieben. Nachdem du den Raum verlassen hattest, konnte sofort eine Kurskorrektur durchgeführt werden. Daher wissen wir nun, dass dieses Wesen unser Wissen nicht speichern kann, sondern nur durch unmittelbaren Kontakt abrufen kann. So kann also nichts passieren, solange wir dem Raum fernbleiben."

"Aber könnte es nicht überall sein, wenn es durch Wände gehen kann?", wandte Emanuel ein.

"Allerdings, es sei denn, es braucht dazu ebenfalls eine telepathische Verbindung, so wie ich es vermute. Alanée kann sich vor Übergriffen noch nicht schützen, die anderen beiden Neulinge ebenfalls noch nicht. Es ist wichtig, dass sie verstärkt geschult werden, ihre Gedankenkraft schützend einzusetzen. Am besten sofort."

Gemeinsam gingen sie in den Schulungsraum. Dorthin bestellte Anthart auch Trentoré, Namira und Leona. Er klärte über die Gefahr auf, in der sie steckten, wodurch die Fähigkeit der absoluten Gedankenkontrolle Voraussetzung für das Überleben der gesamten Besatzung geworden war. Denn sobald die Wesenheit die Kontrolle über das Raumschiff bekommen sollte, würde es das Raumschiff in die Richtung einer Sonne lenken. Das erkannten sie aufgrund der Koordinaten, die das Wesen eingegeben hatte.

Damit schloss Anthart seinen Bericht und übergab an Trentoré. Der übte mit den dreien geduldig und unermüdlich so lange, bis er sicher war, dass sie sich wirksam schützen konnten.

Nun kam es auf die Probe aufs Exempel an. Anthart wurde darüber informiert, dass er mit den Neulingen in die Nähe des Wesens ging, das mittlerweile von den Sicherheitsoffizieren wieder in sein Quartier gebracht worden war. Es gelang ihnen aufgrund ihrer Fähigkeit, ihre Gedanken gezielt einzusetzen. Von unschätzbarem Wert war für sie auch, dass einige von ihnen hellichtig waren, so dass sich das Wesen vor ihnen nicht verstecken konnte.

Bei Namira und Leona lief alles glatt, doch als Alanée an der Reihe war, unterlag sie wieder dem Einfluss des unbekanntes Wesens. Zunächst dachte Trentoré, dass sie sich noch nicht richtig schützte und übte deshalb mit ihr weiter. Doch als ihre geistige Abgrenzung wiederholt keine Wirkung zeigte, vermutete er einen anderen Grund für Alanées Schutzlosigkeit. Er wagte kaum, es seiner Nichte gegenüber auszusprechen. Doch sie bemerkte sofort an seinem besorgten Gesichtsausdruck, dass etwas Schwerwiegenderes der Grund dafür war, dass sie noch immer unfähig war, sich gegenüber dem Wesen abzugrenzen. Sie sprach aus, was er dachte.

"Die Manipulation ist die Ursache, nicht wahr?"

"Ja, ich vermute es."

Alanée wünschte sich, dass seine Antwort ein Nein gewesen wäre, doch etwas in ihr

wusste, dass dies tatsächlich die Ursache für ihr Versagen war. Sie befürchtete, dass ihr Vater gezwungen war, eine Entscheidung zu treffen, die ihr überhaupt nicht gefallen würde. Auf der anderen Seite hatte sie nun vielleicht endlich die Chance, von dem Wesen zu erfahren, wie die an ihr vorgenommene Manipulation wieder rückgängig gemacht werden konnte.

Nur, allein durfte sie nicht mehr in die Nähe des Wesens. Sie hoffte, dass ihr Vater sie unterstützen würde. Vielleicht gab es ja sogar noch eine andere Lösung.

Nachdenklich legte Anthart den Bericht auf seinen Schreibtisch zurück. Es blieb ihm keine Wahl. Er hatte eine Entscheidung zu treffen. Alanée war zu einem Sicherheitsrisiko für die gesamte Besatzung geworden. Dem Bericht des Arztes zufolge wurde sie das Opfer einer Manipulation, die sie nicht beheben konnten. Er hatte sie vom Praktikum auszuschließen, was ihm nicht leichtfiel, da er wusste, wie gerne sie in der Raumfahrt arbeitete. Doch er hatte die Konsequenzen zu ziehen. Er rief Alanée über ihren Kommunikator zu sich in sein Privat-Office.

Kurz darauf erschien sie mit bangem Herzen bei ihm. Er brachte es kaum übers Herz, ihr reinen Wein einzuschenken. Er hatte wohl zu besorgt ausgesehen, denn sie fragte ihn mit ihrer spontanen, direkten Art:

"Shannah, bitte sage mir, was los ist. Du siehst älter aus als du bist."

"So schlimm ist es? Na ja, es ist auch nicht leicht für mich, was ich dir mitzuteilen habe."

Alanée ahnte nichts Gutes. Da sagte ihr Vater bereits:

"Ich habe hier den Bericht der Untersuchungskommission vorliegen. Danach ist es besser, wenn du dir einen anderen Beruf auswählst. Du stellst durch die an dir vorgenommene Manipulation ein zu hohes Risiko dar."

"Bitte, sag' das nicht! Es gibt immer eine Lösung!", beschwor sie ihren Vater.

"In deinem Fall leider nicht, zumindest nicht gleich. Das Wesen hat uns noch keine Auskunft gegeben. Es schweigt hartnäckig. Wir arbeiten natürlich weiter daran, dich von der Manipulation zu befreien, aber so lange wir kein Mittel dagegen in der Hand haben, ist es besser, du fliegst nach Metharia zurück."

"Aber vielleicht wollen die genau das bezwecken. Da bin ich ihnen dann schutzlos ausgeliefert und gefährde noch dazu unsere Familie. Hier sind wenigstens Experten an Bord, die mir helfen können, sobald ich mich merkwürdig verhalten sollte. Und bis jetzt ist doch noch gar nichts weiter mit mir passiert. Ich fühle mich so normal wie sonst auch. Oder glaubt ihr, dass ich unbewusst geheime Informationen preisgebe?"

"Nein, das ist ausgeschlossen. Du bist ja erst am Anfang deiner Ausbildung. Aber die an dir vorgenommene Manipulation hat womöglich Auswirkungen, die wir noch gar nicht abschätzen können. Alanée, sei vernünftig. Lass dich von Emanuel zurückfliegen!"

"Na schön, wie du meinst", sagte sie resigniert. Sie war unendlich traurig. Eine Welt schien in ihr zusammenzubrechen. Der Beruf, auf den sie sich von Kindheit an vorbereitet hatte, war mit einem Male in weite Ferne gerückt. Sie fühlte sich vom Schicksal betrogen und verstummte traurig.

Anthart wäre es lieber gewesen, sie hätte ihm wütend ihre Meinung gesagt. Das war er von ihr gewohnt, und damit hatte er gelernt umzugehen. Doch diesen Gefallen tat sie ihm diesmal nicht.

Er kam hinter seinem Schreibtisch hervor und versuchte, sie zu umarmen. Doch sie wehrte seine Nähe ab. So sagte er nur tröstend zu ihr:

"Glaub mir, Alanée, ich tue alles, was in meiner Macht steht, um dir zu helfen. Ich habe mich doch selber schon so daran gewöhnt, dass wir zusammenarbeiten. So

habe ich dich wenigstens unter meinen Fittichen. Es fällt mir nicht leicht, dich wegzuschicken. Aber ich habe das Gefühl: Wenn es eine Chance für dich geben sollte, weiterhin in der Raumfahrt zu arbeiten, dann am ehesten dadurch, dass du vorübergehend aussteigst. Und mit der Zeit verlierst du vielleicht für die Manipulatoren an Bedeutung oder die Manipulation verliert ihre Wirkung. Das hoffe ich zumindest – für dich und auch für mich."

"Und was ist, wenn das nicht der Fall ist?"

"Freunde dich zumindest mit dem Gedanken an und entwickle andere deiner Fähigkeiten weiter. Wer weiß, wozu du sie dann eines Tages gebrauchen kannst. Es ist nichts umsonst im Universum. Je vielfältiger deine Fähigkeiten sind, um so besser bist du eines Tages als Commander geeignet."

Alanées Herz tat einen Freudensprung. "Du glaubst also trotz allem daran, dass ich wieder für die Raumfahrt zugelassen werde?"

"Ja, bei deinem Talent! Es wäre schade, wenn du für mein Team für immer verloren wärest."

"Danke, Shannah, das gibt mir Mut. Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als bald wieder an Bord zurückkehren zu können."

Das konnte Anthart gut verstehen. Sie war eben aus dem gleichen Holz geschnitzt wie er selbst. Er spürte, wie traurig sie darüber war, dass sie ihren geliebten Beruf vielleicht für immer hinter sich zu lassen hatte. Er umarmte sie tröstend, und sie ließ es diesmal geschehen, wofür er sehr dankbar war. Dabei sagte er zu ihr:

"Gott öffnet eine Tür, wo keine ist. Vertraue darauf, und segne diese Situation."

Sie befolgte seinen Rat. Da kam ihr die Idee:

"Darf ich noch in den Gebetsraum gehen, bevor Emanuel mich nach Metharia zurückfliegt?"

"Einverstanden."

"Begleitest du mich dorthin?"

"Gerne."

So wurde Anthart Zeuge, wie sich seine Tochter im Gebetsraum mit dem allmächtigen Schöpfer allen Seins verband. In dieser Verbundenheit mit Gott wurde Alanée plötzlich bewusst, dass sie nur deshalb manipuliert werden konnte, weil sie sich aufgrund der vielen neuen Eindrücke und Aufgaben, die im Rahmen ihrer Ausbildung auf sie eingestürzt waren, zu wenig um ihren Schutz durch Gebet und Meditation gekümmert hatte. Sie hatte besonders ihre Gebete nicht mehr so von Herzen gesprochen, sondern war mit ihren Gedanken bereits bei dem gewesen, was sie wieder alles Neues erleben würde. Durch dieses Verhalten hatte sie für sich selbst zu wenig Licht als Schutz aufgebaut. Sie bat den höchsten Schöpfer allen Seins um Vergebung für ihren Leichtsinns. Und sie bat ihn darum, sie erneut mit seinem liebevollen Licht zu stärken und zu beschützen, ebenso ihren Vater und die gesamte Besatzung. Dem unbekanntem Wesen schickte sie liebevolle Grüße und Lichtstrahlen aus ihrem tiefsten Herzen und mit aller Kraft, die ihr zur Verfügung stand.

Nachdem sie eine ganze Weile in dieser Verbundenheit mit ihrer inneren, göttlichen Kraft zugebracht hatte, fühlte sie plötzlich eine Befreiung und einen wunderbaren Frieden in ihrem Herzen. Alanée weinte vor Rührung über das Gefühl der Geborgenheit, das sie nun erlebte, weil sie die wundervolle Nähe Gottes spürte und die allumfassende Liebe, die er für sie empfand, alles verzeihend. Sie hörte eine Stimme, die zu ihr sagte:

"Du bist jetzt keine Gefahr mehr. Die Gottesenergie ist eingeflossen und wird dich immer beschützen. Gehe hin und führe dein Amt im Sinne der Liebe weiter. Kein

dunkles Wesen kann dich mehr manipulieren, wenn du in dieser Verbundenheit mit mir bleibst."

Alanée umarmte ihren Vater, der ebenfalls tief bewegt von diesem Geschehen war. Sie verließen den Gebetsraum voller Freude und Dankbarkeit und teilten das Geschehen allen mit. Und zu ihrem Glück kam noch die Nachricht hinzu, dass das fremdartige Wesen verschwunden war. Es hatte die Liebe nicht ertragen können, die sie ihm gesandt hatte.

So wurde es möglich, dass Alanée ihre Ausbildung fortsetzen konnte und einige Jahre später die Prüfung zum Commander bestand. In der anschließenden Praxis auf der Elion Sol bewährte sie sich auch in heiklen Situationen als Führungskraft ...